Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Oekonom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. **excl.** Bestellgeld.

Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1311 — **Ahrensburg, Donnerstag, den 13. Oktober 1887** — **10. Jahrgang.**

General Caffarels Verhaftung

und ihre Ursachen haben in Paris großes Aufsehen erregt und die Enthüllungen, die die Presse bisher über den schamlosen Ordenshandel, den der General betrieben, veröffentlicht hat, haben die Aufregung noch gesteigert. Betheiligt an dem Skandal sind zunächst General Caffarel, der gegen Entschädigungen im Betrage von 25 bis 50 000 Francs den Ordenslustigen zur Erlangung von Dekorationen behülflich war, seine Freundin, eine Frau Limousin, welche die Geschäfte vermittelte, die Italienerin Frau Rattazzi, welche unter dem Namen Madame de Courteuil in Paris lebte und wahrscheinlich noch einige andere hochstehenden Personen. Die drei Genannten sind bereits verhaftet worden. Als Spion bei der Aufdeckung dieser Affäre soll der Pariser Polizei der frühere bairische Lieutenant Emil v. Kreitmeier gedient haben, welcher vor einigen Jahren in den Prozeß gegen den französischen Spion de Graillet in München verwickelt war und zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt wurde.

Aus Paris wird über den Vorfall gemeldet: Die Affäre des Generals Caffarel nimmt immer größere Dimensionen an. Die Entdeckung wurde auf folgende Weise herbeigeführt: Die Polizei wurde vor einiger Zeit informirt, daß eine Frau Limousin, die mit Notablitäten der Politik und der Armee in Verbindung steht, und die Geliebte eines früheren Ministers war, verschiedenen Personen Anerbieten gemacht habe, ihnen gegen eine gewisse Summe das Kreuz der Ehrenlegion zu verschaffen. Sofort wurde sie überwacht, und man konstatirte die Richtigkeit der gemachten Angaben. Um sich über die Art und Weise, wie Frau Limousin vorging, Kenntniß zu verschaffen, wurde ein Agent der Sicherheitspolizei beauftragt, sich für einen nach dem rothen Band lüsternen Kaufmann anszugeben und sich die Mitwirkung der Frau Limousin zu verschaffen. Vor etwa zehn Tagen stellte sich dieser Agent bei derselben ein, wurde empfangen, und nachdem er sich sehr höflich wegen der Freiheit, die er sich nahm, entschuldigt, trug er Madame Limousin sein Anliegen vor. „Ich weiß,“ sagte er, „daß Sie hochgestellte und mächtige Freunde haben, und komme, Sie um Ihre gütige Vermittelung in einer Angelegenheit zu bitten, die mir sehr am Herzen liegt. Sie müssen jedoch zunächst wissen, mit wem Sie es zu thun haben. Ich bin Herr X., bin Seidenhändler und wohne in St. Etienne. Ich bin dort der Chef eines bedeutenden Hauses, beschäftige eine große Anzahl Arbeiter und möchte dekorirt werden. Wenn die Regierung mir das Kreuz verliehe, so würde sie nur ein mit Redlichkeit und Arbeit ausgefülltes Leben belohnen. Erlauben Sie mir hinzuzufügen, Madame, daß ich mich für den Dienst, den Sie mir erweisen würden, sehr erkenntlich zeigen würde. Ich wünsche durch Ihre Vermittelung den Personen vorgestellt zu werden, die mir für mein Anliegen nützlich sein können.“ Madame Limousin ging auf den Leim. Sie sicherte den Petenten ihre Mitwirkung zu und bot ihm an, ihn dem General Caffarel vorzustellen. Der Agent nahm den Vorschlag an, und es wurde ein Rendezvous für den Besuch bei dem General verabredet. Der Polizei-Agent informirte den Unterchef der Sicherheitspolizei, Herrn Gordons. Man konnte sich nicht denken, daß es sich thatsächlich um General Caffarel handle, sondern nahm einfach an, daß statt desselben ein falscher Caffarel von der Frau Limousin produzirt werden würde. Am vereinbarten Tage kehrte der falsche Seidenhändler zu Frau Limousin zurück, die sich mit ihm in das Kriegsministerium begab. Beide wurden sofort bei dem Unterchef des französischen Generalstabes Caffarel vorgelassen. Der Letztere, bereits von Frau Limousin über das Anliegen des Kaufmanns verständigt, empfing Beide mit großer Zuvorkommenheit. Die Erstere erlaubte sich namentlich allerhand Vertraulichkeiten mit dem General, nannte ihn ihren „Chef-ami“ und drückte ihm verschiedentlich die Hand. General Caffarel erklärte dem Bittsteller darauf, daß sein Gesuch nur berechtigt sei, und daß er mit allen Kräften an der Erfüllung desselben arbeiten werde. Ich brauche nicht erst hinzuzufügen, daß die Polizei nun, nachdem man diesen überzugenden Beweis von dem Thun und Treiben der Frau Limousin erhalten, einschritt. Die Korrespondenz derselben wurde mit Beschlag belegt. Die vorläufige Untersuchung hat ergeben, daß der General nicht mit Orden für Offiziere Handel trieb, sondern seine sonstigen einflußreichen Beziehungen benutzte, um Bürgerlichen das Kreuz zu verschaffen. Es hat sich ferner ergeben, daß bei diesem unsauberen Geschäft eine Dame, die ehemals mit einem berühmten Italiener verheirathet war (Frau Rattazzi) und unter dem Namen Madame de Courteuil in der Rue de la Fainsanderie lebte, sowie ein Herr in der Rue Lepelletier und eine Dame de Boissy als Schlepper für Ordenslüsterne fungirten.

Als Denunziantin in dieser Schwindelaffaire stellt sich eine Dame der Halbwelt, Frau Boissier, heraus, welche in den Kreisen der Lebewelt unter dem Namen einer Gräfin Boissy bekannt ist. Sie war anfänglich mit der bekannten Kupplerin Frau Limousin assoziirt, später erzürnten sich sich beide Partner, worauf alsbald die Verhaftung der Limousin erfolgte. Wie verlautet, steht auch die Verhaftung des SenatorsGeneral Andlau nahe bevor. Die erwähnte Haussuchung bei der Limousin ergab etwa zweihundert Briefe des bekannten Herrn Daniel Wilson, des Schwiegersohnes des Präsidenten Grevy, ein Fund, von welchem Präsident Grevy sofort benachrichtigt wurde. Andere vorgefundene Briefe trugen die Unterschriften des Generals Boulanger, des Botschafters Herbette, des bonapartistischen Führers Mackau, des früheren Kriegsministers, General Thibaudin und einer Madame de Courteuil, hinter welchem Pseudonym man die Wittwe des früheren italienischen Ministerpräsidenten Rattazzi vermuthet. General Boulanger erhielt die Nachricht von der Verhaftung seines Günstlings, Generals Caffarel, während eines dienstlichen Aufenthaits in St. Etienne und zeigte sich über den Vorfall sehr bestürzt. — Wie das „Petit Journal“ meldet, stände die Enthüllung eines zweiten ähnlichen Skandals, unmittelbar bevor.

Die Pariser Presse befindet sich in hochgradiger Aufregung und verlangt eine exemplarische Bestrafung der Schuldigen.

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn.** Der Kultusminister hat an die preußischen Regierungen folgende Zirkularverfügung erlassen: „Die ungewöhnliche Steigerung der Pensionszahlung für Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen veranlaßt mich, der königlichen Regierung nachdrücklich zur Pflicht zu machen, die Versetzung der Lehrer in den Ruhestand nur bei vorliegender zwingender Nothwendigkeit eintreten zu lassen, da sonst nicht nur eine übermäßige Belastung der Staatskasse mit Pensionszahlungen, sondern auch ernstliche Schwierigkeiten für die Besetzung frei werdender Stellen erwartet werden müssen.

✻ **Ahrensburg**, 12. Oktober. In der letzten Nummer d. Bl. berichteten wir über die

Die Falschmünzer. 2

Kriminal-Roman von **Gustav Lössel**.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Also doch ein Raubmord,“ sagte der Kommissar — „und noch dazu von einem Frauenzimmer verübt. — Auch ein seltener Fall.“

Soltmann schüttelte bedenklich den Kopf.

„Das thut kein Raubmörder, Herr Kommissar,“ sagte er, auf die unter der Weste verborgen gewesenen Brillant-Chemisettenknöpfe deutend.

„Doch, doch, lieber Soltmann,“ antwortete jener leichthin. „Die Mörderin, noch ein ganzer Neuling im Handwerk, hat nur schlecht gearbeitet und diese Dinge in der Hast vergessen. Von banger Furcht gescheucht — denn gestört konnte sie hier niemand haben — ist sie geflohen.“

„Hat aber doch nichts vergessen, was uns über die Persönlichkeit des Ermordeten einen Anhaltspunkt hätte geben können,“ entgegnete Soltmann. — „Sehen Sie da, Herr Kommissar, selbst die gezeichnet gewesenen Ecken der Wäsche sind herausgerissen.“

„Wie? was?“ rief staunend der andere. „Wahrhaftig! Und was meinen Sie dazu, Soltmann?“

„Hier liegt ein Geheimniß vor,“ entgegnete der Assessor, „dessen Begründung uns trotz aller äußeren Merkmale so bald nicht gelingen wird.“

„Oder nur zu bald und in einer Weise, welche einen unerhört sensationellen Gerichtsfall im Gefolge haben dürfte.“

Der diese Worte sprach, war der Detektiv Neubert, welcher mit noch einem Kollegen den Fußspuren gefolgt war.

„Wie meinen Sie das, Neubert?“ fragte der Kommissar, während Soltmann mit ungläubigem Staunen emporblickte.

„Erwägen Sie die Thatsache,“ sprach triumphirend der Detektiv, „daß die Fußspuren unweit von hier beginnen und auch enden.“

„Vor einem Hause doch nicht?“

„Vor einem Hause.“

„Vielleicht vor einer unbewohnten alten Baracke, womit nichts gewonnen wäre.“

„Nein, aber vor dem Hause des Kommerzienraths Etwold.“

„An dessen Thür?“

„An einer zum Hofe führenden kleinen Seitenpforte; und das ist ein Glück, denn vor dem Hauptportal ist alles zerstampft. Es müssen gestern Abend sehr viele Wagen dort vorgefahren sein.“

„Wenn Sie sich nur nicht irren,“ sagte der Kommissar. „Wir müssen sogleich Einlaß durch die kleine Pforte suchen.“

Er, Soltmann und Neubert begaben sich eiligst nach dem Hause.

Die näher bezeichnete Seitenpforte war, wie zu erwarten, von einem Portier bewacht, der aber den „im Namen des Gesetzes“ Einlaß begehrenden Beamten, wenn auch mit sehr verdutzter Miene, öffnete.

„Sollte mich wundern,“ murmelte er, jenen nachblickend — „wenn das nicht dem Anarchisten Matthies gilt.“

Trotzdem schon mehrfach heute hier hindurch gegangen worden war, waren die verfolgten Spuren doch noch zu erkennen. Sie mündeten an einer Seitenthür des Hauses. Diese Thür war nicht verschlossen und unbewacht.

Nach kurzer Berathung und ohne von jemand bemerkt worden zu sein, traten die drei Männer hier ein.

Ueber eine steile Wendeltreppe gelangten sie zu einem Korridor in der ersten Etage. Diesen hinauf gehend, hatten sie zur Rechten die Hoffenster, zur Linken eine Reihe von Thüren, deren Aufschriften die Geschäftsräume oder Bureaus des Kommerzienraths erkennen ließen.

Zuletzt kamen sie an eine Glasthür und durch diese in den prachtvoll dekorirten Wintergarten des Etwoldschen Hauses; derselbe war verödet.

Während sich nun die anderen der inneren Thür des Gartens zuwandten, blieb Soltmann zurück. Sein Falkenauge irrte gierig suchend über die Kiesweg hin; aber hier war so viel gegangen worden, daß an ein Auffinden der verfolgten Spur an dieser Stelle nicht zu denken war.

Endlich blieb sein Blick auf einem Stückchen ausgezackter rother Seide haften, welches dicht bei der Thür und fast unter seinen Füßen lag. Mechanisch bückte er sich darnach.

„Ein Fetzen rother Seide,“ murmelte er; „aber in einem so außerordentlichen Falle darf man nichts unbeachtet lassen.“

Er steckte das Stückchen Zeug ein und folgte dem Kommissar.

Dieser und Neubert waren in einem der angrenzenden Salons — man befand sich hier in den Prachträumen des palastartigen Hauses — auf Diener gestoßen, welche dort mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt waren.

Von ihnen erfuhren sie, nachdem sie sich legitimirt hatten, daß es am Abend zuvor einen großen Maskenball gegeben. Die Diener sprachen von mehreren hundert Gästen.

Dieser einzige Umstand, das erkannte jeder sofort, erschwerte die Untersuchung ungemein.

Die Herren ließen sich nun in das Parterre hinabführen und dem Kommerzienrath melden. Indessen tauschten sie ihre Meinungen mit einander aus. An das beigesteckte Stückchen Seide dachte Soltmann momentan nicht.

Kommerzienrath Etwold saß zur Zeit mit seiner Tochter beim Kaffee.

Er war Wittwer und hatte außer dieser Tochter nur noch einen Sohn, der nicht in der Residenz wohnte. Beide Kinder waren erwachsen.

Schon in seiner äußeren Erscheinung gab

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

hiesige Ortskrankenkasse, deren Auflösung möglicherweise nöthig werden wird. Die Sache könnte die unangenehme Folge haben, daß nach Auflösung der Kasse event. die Gemeindekrankenversicherung eingeführt werden müßte. Ein willkommener Ausweg bietet sich nun in der bei der hiesigen „Allgemeinen Krankenkasse, e. H." entstandenen Absicht, ihre Statuten event. dahin abzuändern, daß sie alle versicherungspflichtigen Personen, unter Wegfall der bisher bestehenden Schranken (höheres Alter 2c.), aufnimmt. Eine demnächst stattfindende Generalversammlung soll über diesen Plan berathen und beschließen. Die Bildung einer großen Kasse anstatt der bestehenden beiden Kassen wäre jedenfalls sehr wünschenswerth, noch besser freilich wäre es, wenn es gelänge, einen Modus zu finden, um auch die dritte hier bestehende Krankenkasse, die freilich nur wenig Mitglieder, aber einen verhältnißmäßig hohen Fond besitzt, mit den beiden anderen zu verschmelzen.

— Gestern Morgen starb hier in Folge eines Blutsturzes der Maler Eggert Behn. Der begabte junge Mann war seit einigen Jahren Schüler der Düsseldorfer Maler-Akademie und verbrachte gegenwärtig die Ferien hier in seiner Heimath. Seit Jahren leidend und dürftigen Verhältnissen entstammend, hat er unter Kämpfen und Entbehrungen den steilen und dornigen Pfade künstlerischen Ruhmes zu erklimmen versucht, ein rascher Tod hat seinem ernsten Streben ein frühes Ende gemacht. Möge ihm die Erde leicht sein!

— Eine Untersuchung ist gegen einen Knaben eingeleitet, der beschuldigt wird, einem hier bediensteten Knecht 16 Mk. entwendet zu haben.

— Gestern und in der vergangenen Nacht herrschte ein starker Sturm, der aber, da er mit beträchtlichem Regen verbunden war, an den Dächern keinen zu großen Schaden angerichtet haben dürfte. Starke Niederschläge sind noch immer sehr erwünscht, da der Wassermangel an vielen Stellen noch sehr groß ist; so sind z. B. Bewohner von Siek noch gezwungen, ihr Trinkwasser von Hoisdorf heranzufahren.

Trittau, 10. Oktober. Die hiesige freiwillige Feuerwehr feierte gestern ihr Stiftungsfest. Am Mittag schien das Wetter recht ungünstig werden zu wollen, doch hörte der Regen um 3 Uhr auf und nahm das Fest doch noch einen günstigen Verlauf. Um 4 Uhr Nachmittags begann der Abmarsch mit der Spritze und den Steigergeräthen vom Alarmplatz nach dem Marktplatz, wo sich schon viele Zuschauer eingefunden hatten. Zuerst wurden Exerzitien gemacht, dann Schulübung von der Spritzenmannschaft und der Steigerabtheilung, hierauf Parademarsch. Nach Beendigung desselben ertönte Feuersignal und wurde nun eine praktische Uebung ausgeführt. Herr Kirchspielvogt Major a. D. Brinkmann sprach der Feuerwehr seine volle Anerkennung aus, alle Sachen seien exakt und gut ausgeführt; derselbe gab ferner dem Wunsche Ausdruck, daß die Feuerwehr so fortfahren möge und nicht schwächer an Mitgliederzahl werden, sondern im Gegentheil sich verstärken möge. Der am Abend folgende Ball hielt die Kameraden wie auch die sozialen Mitglieder in der gemüthlichsten Stimmung lange beisammen.

Wandsbek, 10. Oktober. Der diesjährige Herbstmarkt hatte sehr unter der Ungunst des Wetters zu leiden. Der Besuch desselben war gestern schon nicht bedeutend; infolge des anhaltenden Regenwetters war er heute nur schwach. Reger war der Verkehr auf dem Viehmarkt im Zollinlande. Es waren daselbst ca. 700 Schweine und 300 Kühe angetrieben. Während für Schweine Preise von 15 bis 30 Mk. gezahlt wurden, bedangen Kühe 150 bis 300 Mk. Zum Pferdemarkt waren etwas über 500 Pferde angetrieben; der Handel war flau.

Altona, 10. Oktober. Ein schlechtes Geschäft dürfte unter Umständen der Tapezier Chr. Wallert machen, der bekanntlich am 18. August einen Extrazug nach Metz zur Bekränzung der Kriegergräber veranstaltete. Nachträglich hat sich nämlich die Staatsbahndirektion Köln (linksrheinisch) mit einer Rechnung eingestellt, welche weit den Verdienst überschreitet, den Wallert aus dem Unternehmen zog. Die linksrheinische Bahn verlangt nämlich nachträglich die Kosten für die Bewachung der Bahnlinie während der ganzen Nacht. Wallert hat gegen Zahlung der nicht vorgesehenen Kosten bei der Bahndirektion vergeblich reklamirt und abschlägigen Bescheid erhalten. Derselbe hat sich jetzt beschwerdeführend an den Eisenbahnminister gewendet.

Kiel, 8. Oktober. Die Strafkammer verhandelte heute folgende Anklagesache: Der Lehrer H. in Subsdorf auf Fehmarn ist der wiederholten Vornahme unzüchtiger Handlungen mit seinen Schülerinnen beschuldigt. Die Verhandlung erfolgte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit; das Urtheil lautet auf 6 Jahr Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Zeitdauer. — Auch die folgende Strafsache gegen den Bauaufseher bei der Kappeler Schmalspurbahn, D. aus Gillenbeuren, wegen wiederholten Sittenverbrechens wurde nicht öffentlich verhandelt. Der Angeklagte ist bereits dreimal wegen gleicher Strafthaten vorbestraft, seinen jetzigen Frevel gegen mehrere kleine Mädchen in Eckernförde soll er ebenfalls mit 6 Jahren Zuchthaus büßen. Beide Angeklagte unterwarfen sich ihrem Urtheile.

— Nach mehrtägiger Dauer ist der Prozeß gegen den Rechtsanwalt Paulsen gestern, Dienstag beendigt worden. Paulsen wurde wegen Betrugs in fünf Fällen und einfachen Bankerotts zu 2 Jahren Gefängniß, sein Bureauvorsteher Schneck wegen mehrfachen Betruges, Unterschlagung und Untreue zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

Flensburg, 7. Oktober. Ein Vorgang innerhalb der beiden beiden benachbarten Armenverbände Gravenstein und Rinkenis wurde Veranlassung zu einer Schöffengerichtsverhandlung hieselbst. Jeder der beiden Verbände hatte eine Familie von 8 Köpfen zu unterhalten, der eine einen Wittwer, der andere eine Wittwe mit 7 Kindern. Die Polizeiverwaltung kann einer ehelichen Verbindung infolge verabfolgter Unterstützung keine Hindernisse bereiten. Die Eheschließung wurde daher in aller Form vor dem Standesbeamten vollzogen, und der erstere Verband hat jetzt ein Ehepaar mit 14 Kindern zu versorgen, während der andere Verband, wahrscheinlich vergnügt, zusieht. Dieser Vorgang veranlaßte einen Gravensteiner, in einem der schleswigschen Blätter eine drastische Schilderung der ganzen Begebenheit mitzutheilen. Darüber fühlte der letztere Verband sich beleidigt und strengte eine Beleidigungsklage an. Die Gerichtsverhandlungen erregten unter den Theilnehmern, wegen der seltenen Grundlage der Klage, ein lebhaftes Interesse. Das Schöffengerichtsurtheil lautete gegen den Urheber des Zeitungsartikels auf 100 Mk. Geldstrafe.

Kleine Mittheilungen.

— Der Minister für öffentliche Arbeiten hat die Genehmigung zur Verlängerung der Altona-Kaltenkirchener Bahn von Quickborn nach Barmstedt nicht ertheilt, da ein Bedürfniß für einen solchen Bahnbetrieb als nicht vorliegend angesehen wird.

— In Blankenese wurde ein daselbst seit ca. 2 Jahren wohnender Kunstmaler verhaftet, unter dem Verdacht, an einer großen Anzahl von Schulkindern von 10 bis 14 Jahren Sittenvergehen begangen zu haben.

— Am Sonntag Nachmittag brannte in Kl. Flottbek eine zu Kloths Gasthof gehörige Scheune nieder, in der eine Arbeiterfamilie wohnte, die nur einen kleinen Theil ihrer noch dazu nicht versicherten Sachen retten konnte. Spielende Kinder sollen das Feuer verschuldet haben.

— Am 22. und 23. Oktober d. J. soll in Oldesloe ein zweiter Obstmarkt in den Räumen der Badeanstalt abgehalten werden.

— Einem Gastwirth in der Zollstraße in Wandsbek wurden am Montag zwei Pferdedecken im Werthe von 25 Mk. gestohlen. Ein Dienstknecht aus einem benachbarten Dorfe ist der That verdächtig.

Hamburg.

— Am Montag Morgen 10 Uhr entstand in einem großen Hause an der Wandsbeker Chaussee Feuer, welches mit großer Schnelligkeit um sich griff und erhebliche Ausdehnung gewann, da die nächste Feuermeldestation ziemlich weit entfernt liegt. Das brennende Gebäude enthielt 16 Wohnungen und ist Eigenthum des Pferdehändlers und Pfandleihers Mencke; in den auf dem Boden lagernden großen Stroh- und Futtervorräthen fand das Feuer reiche Nahrung und dehnte sich dasselbe bald auf sämmtliche Wohnungen aus. Mehrere Bewohner des Hauses, welche bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers in große Gefahr gerathen waren, wurden durch Privatpersonen gerettet. Nachdem der erste und fünfte Feuerwehrzug und die Barmbecker Löschmannschaft herbeigeeilt waren, griff man das entfesselte Element durch mehrere Dampf- und Handspritzen von drei Seiten an und hatte nach einstündiger Arbeit das Feuer in der Macht, bis 3 Uhr Nachmittags mußte jedoch das Löschen noch fortgesetzt werden. Bei dem Zusammenstürzen des Daches geriethen zwei Feuerwehrmänner unter Schutt und Balken, vermochten sich aber mit leichten Verletzungen selbst wieder zu befreien. Sämmtliche Wohnungen haben Feuer- und Wasserschaden erlitten, das Haus ist bei der städtischen Brandkasse zu 145 000 Mk. versichert, von den Bewohnern, meist kleine Leute, sind mehrere nicht versichert.

— Bei einer Polterabendfeier, die am Sonnabend Abend in der Süderstraße stattfand, begnügte man sich nicht damit, die alten Töpfe vor die Hausthür zu werfen, sondern schleuderte dieselben auch durch die Fenster in die Wohnung, so daß die Scherben den Gästen um die Ohren flogen. Getroffen wurde glücklicherweise Niemand, man sah sich aber veranlaßt, Polizei zu requiriren, welche mehrere der eifrigen Polterer notirte.

— Einem in der Lilienstraße wohnenden Handwerker schmeckte seit längerer Zeit zu Hause das Essen nicht, so daß er, da ihm die Speise zuletzt zum Ekel wurde, anfing in der Restauration zu speisen. Er stellte seine Frau mehrfach zur Rede, erhielt aber ausweichende Antworten, schließlich machte sie ihm jedoch das Geständniß, daß sie auf den Rath einer Nachbarin eine von dieser herbeigeschaffte Mischung den Speisen zugesetzt habe. Er sei häufig spät nach Hause gekommen, weshalb sie geglaubt habe, er sei ihr untreu, der in der Mischung enthaltene Zauber sollte ihn wieder ans Haus gewöhnen. Der Mann ließ sich das „Zaubermittel" zeigen, das zum größten Theile aus Fett und grünem Brustpulver bestand, söhnte sich dann aber mit seiner thörichten Frau wieder aus. Zu ihrem Unglück kam in dem Augenblicke die hexenkünstlerische Nachbarin in die Wohnung der Eheleute und bei ihrem Anblick gerieth der Mann so in Wuth, daß er ihr einige derbe Ohrfeigen versetzte und sie zur Thür hinauswarf. Da sie mit dieser Behandlung nicht zufrieden ist, dürfte die Geschichte von dem Zaubermittel noch vor die Gerichte kommen.

Mecklenburg.

Der Gendarm Weißenborn in Plau hat einen 17jährigen Arbeiter aus Perleberg zur Haft gebracht, der schwere Feldsteine auf das Geleise wälzte, um den Zug von Wendisch-Priborn nach Plau zum Entgleisen zu bringen. Der Zugführer hatte aber das Hinderniß bemerkt und bremste sofort, konnte es aber nicht mehr verhindern, daß die Maschine arg beschädigt wurde. Weiteres Unglück geschah nicht, indeß bleiben die Sekundärbahnen ohne Wärter und Aufsicht immer eine bedenkliche Einrichtung.

Deutsches Reich.

* Von Se. Maj. den Kaiser treffen sehr erfreuliche Nachrichten ein. Die Gesundheit des hohen Herrn entspricht vollständig allen Anforderungen, die man bei dem hohen Alter desselben vernünftiger Weise stellen kann.

* In dem am Freitag stattgehabten Ministerrath wurde über das Zusammentreten des Reichstags und des Landtags berathen. Der Termin für die Einberufung des Reichstags wird, so weit dies definitiv festgesetzt werden konnte, in die vierte Woche des November fallen. Es wird ihm zunächst eine Vorlage wegen Verlängerung des Sozialistengesetzes gemacht werden, deren Annahme zweifellos ist, ferner wird die weitere Ausdehnung der Unfallversicherung und wie man hofft, auch die Altersversorgung der Arbeiter berathen werden. In Bezug auf weitere Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle und die Verlängerung der Legislaturperiode, beabsichtigen die Regierungen die Initiative des Reichstags abzuwarten. Die Einberufung des Landtags wird erst zu Beginn des nächsten Jahres stattfinden. An Vorlagen für denselben sind in Aussicht genommen: Reform der Kommunalbesteuerung mit Einführung einer Kapitalrentensteuer, Ausdehnung der Verwaltungsreformen und Regelung des Gefängnißwesens.

Mit diesem Jahre verfügt die deutsche Armee für den Kriegsfall über die volle Zahl der innerhalb sieben Jahre — so lange dauert die Dienstverpflichtung für die Ersatz-Reserve 1. Klasse — militärisch ausgebildeten Ersatzreservisten, deren Uebungen zum erstenmale im Jahre 1881 stattfanden. Die Gesammtquote der inzwischen in jedem Herbste eingezogenen Ersatzreservisten hat jedoch verschiedentlich gewechselt und umfaßt noch lange nicht alle übungspflichtigen Ersatzreservisten. Die Militärverwaltung geht aber von dem Grundsatze aus, auch nach dieser Richtung hin nur das unbedingt Nothwendige zu verlangen und die persönlichen Lasten nach Möglichkeit zu beschränken. Im Jahre 1881 wurden innerhalb des Reichsheeres über 40 000 Mann zu einer ersten 10 wöchentlichen Uebung eingezogen — jetzt beträgt diese Zahl schon seit geraumer Zeit nur ungefähr 21 000 Mann jährlich und im ganzen dürften innerhalb des 7jährigen Turnus, der nunmehr abgeschlossen ist, 160 000 Ersatzreservisten eine abgekürzte militärische Ausbildung erhalten haben. Die ziffernmäßigen Schwankungen in Betreff der zur Uebung eingezogenen Mannschaften lassen sich am Uebersichtlichsten in der preußischen Armee verfolgen und bei den übrigen deutschen Kontingenten (Bayern, Württemberg, Sachsen) entsprechend verwerthen. Im Jahre 1881 wurden innerhalb der preußischen Armee zu einer ersten (10 wöchentlichen) Uebung eingezogen 28 623 Ersatzreservisten der Infanterie und 1320 der Fußartillerie. Im folgenden Jahre

---

sich der Charakter dieses durch seine ausgebreiteten industriellen Unternehmungen hervorragenden Mannes kund. Eigenliebe und bis zum Hochmuth gesteigertes Selbstbewußtsein, verliehen seinen kalten, harten Zügen einen Schein von Unnahbarkeit. Er war nicht über mittelgroß, etwas mager, grauköpfig, mit spärlichem Haarwuchs. — Die schmalen, zusammengepreßten Lippen mit den herabgezogenen Mundwinkeln und die Fältchen um die etwas eingesunkenen Augen machten sein Gesicht nicht freundlicher. Seine Bewegungen waren kurz und gebietend, seine Stimme hatte einen harten metallischen Klang, der sich im Affekt bis zum Kreischen steigerte. Er war von nervöser Reizbarkeit, ungeduldig, leicht aufbrausend und maßlos im Zorn, mit einem Wort ein recht unleidlicher Charakter.

Die nur geflüsterte Meldung des Dieners erfüllte ihn mit unwilligem Staunen und zuletzt mit Bestürzung.

Er erhob sich rasch und ging mit einem nur gemurmelten Wort der Entschuldigung an seine Tochter hinaus, den unwillkommenen Gästen ein recht unfreundliches Gesicht zeigend.

„Sie haben sich veranlaßt gefunden, ungefragt in mein Haus einzudringen," sagte er; — „und ich erwarte, daß Sie mir die Erklärung hierfür nicht schuldig bleiben werden."

Der Kommissar trug mit aller Schonung den seltsamen Fall vor, welcher wohl geeignet war, Herrn Etwold so heftig zu erschüttern, wie er es that.

Ein Gast seines Hauses ermordet, so zu sagen an der Schwelle desselben — von einem Weibe, und dieses hierher zurückgekehrt nach vollbrachter That! Es wollte ihm das garnicht zu Kopf.

„Wie sieht denn der Herr aus?" fragte er endlich. „Wenn er zu meinen Gästen gehörte, müßte ich ihn doch gesehen haben, da um zwölf Uhr demaskirt wurde."

„Der Herr war überhaupt nicht maskirt," wandte Soltmann ein.

„Das ist nicht möglich," erwiderte Etwold. „Er hätte dann keinen Einlaß gefunden. Es war Verabredung zwischen uns, daß alle maskirt erscheinen sollten. Aber wie sieht der Ermordete aus?"

Die Beschreibung wurde gegeben. Der Hausherr schüttelte den Kopf.

„Nein," sagte er fest, „eine solche Person ist auf meinem Feste nicht gewesen."

„Auch nicht unter Ihrem Hauspersonal?" fragte Soltmann.

„Nein. Ich kenne jeden einzelnen desselben und habe Diener genug, um bei festlichen Gelegenheiten keine neuen Leute zu benöthigen. Uebrigens kann Ihnen mein Prokurist, Herr Duprat, mit dem zusammen ich sie aufgesetzt, die Liste der Geladenen vorlegen. Sie befinden sich auf falscher Fährte, meine Herren, und ich kann nicht genug bedauern, daß mein Haus der Ausgangspunkt derselben geworden."

„Herr Kommerzienrath, die Fußspuren!" erinnerte der Kommissar. „Vielleicht nehmen Sie dieselben einmal selbst in Augenschein, und auch die Leiche, welche unweit von hier liegt."

Etwold überlegte einen Augenblick — dann nickte er stumm und ging jenen voran hinaus.

Diese Szene war nicht ohne Zeugen geblieben.

Klara Etwold hatte von dem Diener erfahren, um was es sich handle; sie war ihrem Vater bis unter die Thür des Verhandlungszimmers gefolgt, wo sie, von einer Portiere verdeckt, den Auftritt belauschte.

Diese Neugierde der jungen Dame war aus dem ungewöhnlichen Anlaß wohl entschuldbar, aber höchst auffallend war die Veränderung, welche mit ihr vorging, als Soltmann die Person des Ermordeten beschrieb. Und als jene jetzt hinausgingen, stand sie da, blaß und wankend, wie das verkörperte Gespenst der entdeckten Schuld.

Von einer unbesiegbaren, verhängnißvollen Macht getrieben, folgte sie leise den Vorausgegangenen; auch einige vom Hauspersonal drängten später neugierig nach, so daß die Beamten ihrer nicht achteten. Dies geschah erst am Thatort, wo Soltmanns Auge bei einem raschen Umblick wie gebannt auf ihr haften blieb.

Klara merkte das nicht. Sie blickte stier, mit einem irren Ausdruck auf die Gestalt des Ermordeten.

Etwold betrachtete kopfschüttelnd und mit unverkennbarem Grauen das im Tode erstarrte Antlitz des Ermordeten, sie aber glitt gespenstisch näher. Plötzlich that sie einen hastigen Schritt vor, ihre Lippen öffneten sich, als wenn sie einen Namen nennen wollte; im selben Augenblick aber sank sie mit einem jähen Aufschrei ohnmächtig zusammen und dem hinzuspringenden Soltmann, der sie genau beobachtet hatte, in die Arme.

Der Kommerzienrath war sehr aufgebracht darüber, daß man seine Tochter nicht verhindert hatte, hierher zu kommen und schalt auf das Dienergefolge, deren weiblichem Theil er nun befahl, die Ohnmächtige nach ihren Zimmern zu tragen. — In übler Laune wiederholte er den Beamten, daß er den Ermordeten auf seinem Feste nicht gesehen habe und entschuldigte sich mit dringenden Geschäften.

„Um Vergebung, Herr Kommerzienrath," sagte der Kommissar, „damit können wir uns aber nicht zufrieden geben. Sie müssen uns schon noch gestatten, Ihr Hauspersonal zu vernehmen."

„Und auch Ihr Fräulein Tochter," fügte Soltmann mit einem Blick auf den Kommissar hinzu.

Etwold stand wie versteinert. Er glaubte seinen Ohren nicht trauen zu dürfen.

„Meine Tochter — verhören?" stammelte er. „Das ist doch wohl —"

kamen zur ersten Einstellung 12 768 Ersatzreservisten der Infanterie, 432 der Jäger, 1540 der Fußartillerie und 1260 der Pioniere, also zusammen 16 000 Mann. Diese Zahlen wiederholen sich bis zum Jahre 1885. Vom folgenden Jahre ab tritt eine Verminderung ein, insofern nur 13 998 Ersatzreserven zur ersten Uebung herangezogen werden — Infanterie 11 100, Jäger 300, Fußartillerie 1056, Pioniere 672 und Train 370 — und dürfte diese Quote auch für die Zukunft maßgebend bleiben. Was die zweite (4wöchentliche) Uebung betrifft, so umfaßte dieselbe in Preußen zuerst 13 000 Mann, seit 1884 jedoch 10 000 Mann, welche Ziffer als die bleibende angenommen werden kann, das gleiche gilt von der dritten (14tägigen) Uebung, bei welcher ebenfalls seit 1884 die Quote dieselbe — 8500 Mann — geblieben ist, während zur vierten (14tägigen) Uebung 7200 Mann eingezogen worden sind.

Das Reichsgericht verurtheilte den Anarchisten Neve zu 15jähriger Zuchthausstrafe wegen vorbereitender Handlungen und Aufforderungen zum Hochverrath, Zuwiderhandlung gegen das Sprengstoffgesetz, Verbreitung verbotener Schriften und Meineid.

In Bremen erregt eine von drei evangelischen Geistlichen ausgehende Veröffentlichung in der Lokalpresse großes Aufsehen; es werden darin drei Fälle angeführt, in denen Dienstmädchen, die in dem katholischen Krankenhause St. Josephsstift verpflegt worden waren, zur katholischen Kirche übergetreten, resp. im Begriffe sind, dies zu thun. Die Pastoren verlangen Bürgschaften gegen die Wiederholung solcher Vorgänge, andernfalls müsse Bremens Bevölkerung sich fragen, ob die freigebige Förderung katholischer Anstalten solche Vergeltung verdiene, und ob sie ihre Kranken diesem Hause ferner anvertrauen wolle.

Bei der Reichstagsersatzwahl in Sagan siegte der deutsch-freisinnige Kandidat Oberbürgermeister Forckenbek über den gemeinschaftlichen Kandidaten der Nationalliberalen und Konservativen, Amtsrichter Reinecke (natlib.) Nach der bisherigen Feststellung erhielt Forckenbek 7656, Reinecke 5119 und Schwager (Sozialdemokrat) 15 Stimmen.

Von Seiten einer Faktorei in Kamerun sind dem „Hamburgischen Korrespondenten" Nachrichten über eine militärische Expedition zugegangen, die gegen zwei dortige Häuptlinge gerichtet war. Dieselben hatten sich mehrere Unrechtmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen. Der Expedition, die aus 60 Mann von den Kreuzern „Habicht" und „Cyklop" bestand, gelang es nicht, die Strafsumme, zu der die Häuptlinge verurtheilt waren, einzuziehen. Deshalb wurden zwei Dörfer zerstört. Nachträglich sollen sich die Häuptlinge zur Abzahlung der Strafsumme erboten und bereits eine Anzahlung geleistet haben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* Nach langem Suchen gelang es der Wiener Polizei, zwei gefährliche Anarchisten zu ermitteln und zur Haft zu bringen. Dieselben heißen Damm und Süß. Ersterer ist ein Bruder des in Leipzig verhafteten Anarchisten Damm. In den Wohnungen der Festgenommenen fand man ziemlich viel Briefe und sonstiges Material, auf Grund dessen die Polizei in den nächsten Tagen noch weitere Verhaftungen vornehmen wird. Sie verdankt übrigens die Spuren, welche sie auf die Entdeckung der Anarchisten leiteten, den Mittheilungen der Berliner Kriminalpolizei.

Belgien.

Der Ministerrath beschloß, den Kammern folgende, die belgische Landesvertheidigung betreffende Vorlagen zu unterbreiten: Ausbau des Antwerpener Festungssystems, Neubewaffnung der Artillerie und Infanterie und Erhöhung des Kriegszustandes der Armee auf 200,000 Mann. Der gegenwärtige Kriegsstand der belgischen Armee beträgt 130,000 Mann.

Frankreich.

General Caffarel ist am Freitag Abend verhaftet und in das Militärgefängniß abgeführt worden. Derselbe soll vor das Untersuchungsgericht gestellt werden, da die Verdachtsgründe, daß er mit Orden der Ehrenlegion Handel getrieben habe, sich erheblich gemehrt haben. Als Mitschuldige und Vermittler werden von den Blättern General d'Andlau und der Senator Dame aus Limousin genannt. — Wie der „Frankf. Ztg." aus Paris gemeldet wird, vermuthet man, daß Caffarel auch am Verrath des Mobilisirungsplanes durch Aubanel an den „Figaro" betheiligt war.

Am Freitag Nachmittag ist die Ueberweisung der Entschädigung für die Wittwe Brignon an die französische Regierung erfolgt. Zugleich mit der Entschädigung, welche sich auf 50 000 Mk. beläuft, übergab der deutsche Botschafter, Graf Münster, eine von ihm gezeichnete Note, welche nach dem „B. Tgbl." folgenden Inhalt hat: „Die deutsche Regierung, welche bereits ihr lebhaftes Bedauern hinsichtlich des Zwischenfalls in Vexaincourt ausgedrückt und sich bereit erklärt hatte, die direkt davon betroffenen Personen zu entschädigen, hält sich moralisch für verpflichtet, den durch einen ihrer Agenten in Ausübung seines Berufes verursachten Schaden gut zu machen, und hat sich entschlossen, wenigstens das Loos der Familie des Hauptopfers zu sichern. Graf Münster überreicht zu diesem Behuf dem auswärtigen Ministerium Frankreichs einen auf 50 000 Mk. lautenden Check. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird übrigens den Grad der Schuld der bei dem bedauerlichen Vorfall betheiligten Soldaten und Beamten feststellen."

Spanien.

Frankreich und Spanien haben sich wegen der Eventualitäten, die sich in Marokko zutragen könnten, vollständig geeinigt. Die spanischen Truppen, welche im Nothfalle zur Verstärkung der spanischen Garnisonen in Nordafrika dienen sollen, lagern in San Fernando. Sie bestehen aus 900 Mann Infanterie, zwei Schwadronen Kavallerie und 6 Gebirgs-Batterien. In Ceusta hat Spanien 3 Bataillone Infanterie und 3 Strafkompagnien, in Metilla ein Bataillon Infanterie.

Großbritannien.

Aus Lowestoft wird vom 9. d. Mts. gemeldet: Die Sozialisten Nicoll und Horghton aus Norwich wollten heute in Lowestoft Reden halten, wurden aber mit ihren Anhängern von einer etwa 1000 Mann zählenden Menge mit Stöcken angefallen und mißhandelt. Beide wurden unter Polizeischutz nach dem Bahnhofe gebracht und mit einem Extrazug nach der nächsten Station spedirt.

Rußland.

Aus Moskau wird gemeldet, daß ernste Ruhestörungen unter den Arbeitern einer großen Baumwollenspinnerei bei Klin stattgefunden haben. Ein ganzes Regiment sei von Moskau nach Klin gesandt worden, um die Ruhe wieder herzustellen, viele Personen sollen getödtet worden sein.

Im März d. J. hatten Bauern eines Dorfes im Kreise Insfar (Gouvernement Pensa) in förmlicher Versammlung die Ermordung des gutsherrlichen Verwalters beschlossen und auch ausgeführt. In Folge dessen wurden 30 Bauern dem Kriegsgerichte überwiesen, welches 14 derselben wegen vorbedachten Mordes zum Tode durch den Strang und die Gemeinde-Aeltesten sowie den Dorfschulzen wegen äußerst fahrlässiger Amtsführung zu Zuchthaus mit 3½ resp. 3 Jahren verurtheilte; 14 Angeklagte wurden freigesprochen.

Orient.

Bei den am Sonntag in Bulgarien stattgehabten Wahlen sind die bisher bekannten Ergebnisse der Regierung günstig, in Sofia wurden die Regierungskandidaten gewählt. Es werden jedoch aus einigen Ortschaften des Landes Ruhestörungen gemeldet, so aus Plewna, Gabrowa, Orkos u. A.

Von den bulgarischen Wahlen sollen 258 für die Regierung und etwa 27 für ihre Gegner ausgefallen sein, die Regierung soll einen äußerst starken Druck ausgeübt haben. In Plewna, Rakowitza und Kutlowitza kam es zu förmlichen Kämpfen zwischen den Wählern und dem Militär, in allen drei Orten wurden durch Gewehrfeuer des Militärs mehrere Personen getödtet und verwundet. Bei den Ruhestörungen in Rakowitza wurden 4 Todte und 9 Verwundete, in Kutlowitza 14 Todte und 9 Verwundete gezählt.

Mannigfaltiges.

Ein Pistolenduell fand im Polygonwäldchen bei Straßburg statt. Es standen einander gegenüber der als sehr „schneidiger" Offizier bekannte Ulanenrittmeister M. und der Herr v. L., der bis zum 1. Oktober als Einjähriger in der Schwadron des genannten Rittmeisters gestanden hatte. Wie bei allen ähnlichen Vorkommnissen, so ist auch in diesem Falle von den Offizieren der Garnison das tiefste Stillschweigen über das Duell beobachtet worden. Im Publikum wird erzählt, Rittmeister M. habe im Dienst dem Einjährigen v. L. eine beleidigende Bezeichnung zugerufen, v. L. habe ruhig den Ablauf seiner Dienstzeit abgewartet und dann, nach dem 1. Oktober, den Rittmeister gefordert. Beim Duell sollten vier Kugeln gewechselt werden. Die zwei ersten Gänge verliefen resultatlos, worauf v. L. erklärt haben soll, es sei der Ehre Genüge geleistet, der Rittmeister habe jedoch auf Fortsetzung gedrungen, und beim dritten Schießen habe ihn die Kugel des Gegners in den Oberschenkel, unweit der Weiche, getroffen. Der Zustand des Rittmeisters, der anfänglich bedenklich war, hat sich gebessert. Doch, wie bemerkt, es sind diese Einzelnheiten eigentlich nichts weiter als Gerüchte. Ueber ein früheres Offiziersduell, das vor etwa sechs Wochen stattfand, hat das Publikum so gut wie gar nichts vernommen.

Fast dreitausend hungernde Schulkinder beherbergt die glänzende Kaiserstadt Wien, wie durch von den Lehrern veranstaltete Erhebungen festgestellt worden ist. Die mit aller Rücksicht und Schonung gepflogenen Erhebungen haben ein Bild des Jammers entrollt, das zu lange der Oeffentlichkeit verborgen geblieben ist. Die Zahl der hungernden Schulkinder beträgt nahezu drittehalbtausend, das ist das Resultat der Erhebungen. Von diesen erhalten die meisten tagtäglich nur trockenes Brod und das in ungenügender Menge, und allenfalls eine dünne Suppe oder elenden Kaffee zur nothdürftigen Erwärmung. Viele, nur zu viele dieser unglücklichen Kinder erhalten aber auch nicht einmal dies, sie haben an manchen Tagen garnichts zu essen und fallen in Folge des quälenden Hungers erschöpft während des Unterrichts um!

Ein schreckliches Unglück hat sich in Zillerthal zugetragen. Jos. Schistel war mit seiner Frau und den Kindern an einer steilen Lehne mit Graben von Kartoffeln beschäftigt, die sie dann auf einen Wagen luden, der auf der hohen Straße stand. Als derselbe gegen Abend voll war, versuchten die Leute, ihn selbst nach Hause zu fahren. Die beiden Töchter ergriffen die Deichsel, und der Vater faßte die Hemme an. Auf einem abschlüssigen Wege konnten sie jedoch den schweren Wagen nicht mehr erhalten, derselbe kam ins Rutschen und beide Töchter geriethen unter die Räder. Während das ältere Mädchen nur mit geringen Verletzungen an den Armen und Beinen davonkam, war das jüngere mit ihrem Kopf unter das Rad gekommen. Die Verletzungen waren so schreckliche, daß sie sofort starb.

Von einer höchst interessanten Entdeckung, welche nicht verfehlen wird, bei Gelehrten wie Laien — große Heiterkeit zu erregen, lesen in den „Landwirthschaftlichen Nachrichten von und für Rheinhessen", Beilage der „Wormser Zeitung". Dieselben antworten nämlich auf die Frage: „Welcher Honig ist am besten?" unter Anderem: „Reiner Bienenhonig hat ein spezifisches Gewicht von 1.4 d. h. 1 Kilogramm Honig wiegt 1400 Gr. und 1 Pfd. = 700 Gr. Bisher waren wir der Meinung, daß ein Kilogramm 1000 Gramm, ein Pfund 500 Gramm wiegt, einerlei ob Blei, Federn oder Honig, selbst wenn letzterer das für den Imker so angenehme spezifische Gewicht 1.4 hat.

Schiffs-Unglück. Am Sonnabend Abend 8¼ Uhr stieß auf dem Bodensee vor dem Hafen von Lindau der oesterreichische Dampfer „Habsburg" mit dem bairischen Dampfer „Stadt Lindau" zusammen. Der Zusammenstoß erfolgte bei klarem Wetter und ruhiger See, die „Stadt Lindau" sank nach wenigen Minuten, wobei drei Personen ertranken, die übrigen wurden durch den Dampfer „Habsburg" und den zur Hülfe geeilten bairischen Dampfer „Ludwig" gerettet.

Eine recht bescheidene Forderung, so schreibt die „Newy. Handelsztg.", hat Dr. Chas. E. Simmons, der Hausarzt des verstorbenen Exgouverneurs Tilden, den Testamentsvollstreckern desselben unterbreitet. Der biedere Doktor, welcher sieben Jahre und elf Monate den Verstorbenen ärztlich behandelt und dafür niemals eine Vergütung erhalten zu haben behauptet, verlangt jetzt nachträglich für die Tilden geleisteten professionellen Dienste die Kleinigkeit von 143 000 Dollars. Fürwahr, Bescheidenheit ziert den Jüngling!

Ein Sieg der Zivilisation wird aus dem äußersten Norden gemeldet. Die „Nordd. Allg. Ztg." erhielt am Freitag folgendes Telegramm: „Der erste Eisenbahnzug auf der nördlichst gelegenen Eisenbahn der Erde, Luela-Ofoten, passirte heute den Polarkreis. Die Bahn ist von Lulea bis vier schwedische Meilen von dem berühmten Erzgebirge Galliwara fertig gestellt.

Antiquität. Hausherr: „Sehen Sie, lieber Freund, dieser Krug hier ist schon 300 Jahre alt." — Gast (betrachtet die Antiquität): „So! . . Ja, aber auf der Außenseite ist ja die Schlacht bei Leipzig und das Bild Bismarcks eingebrannt!" — Hausherr: „Die Sache verhält sich so: Mein Großvater zerbrach den Krug und da ließ ich an den alten Deckel einen neuen Krug machen, und da mein Vater den Deckel ruinirt hat, so hab ich an den alten Krug einen neuen Deckel machen lassen."

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Schwarze Seidenstoffe v. Mk. 1.25 bis 18.65 p. Met. (ca. 150 versch. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moscovite, Moirée, Sicilienne, Ottoman, „Monopol", Rhademés, Grenadines, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffete etc. — vers. roben- und stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (1

„Unsere Pflicht," erwiderte kurz der Kommissar.

„So thun Sie, was — Sie müssen!" rief zornglühend der alte Herr. „Beschimpfen Sie meinen durch Jahrhunderte vererbten ehrlichen Namen, brandmarken Sie mein Haus als eine Mörderhöhle — immerhin! Ich werde aber nicht ermangeln, an höherer Stelle Genugthuung über die mir angethane Schmach zu fordern."

Der Kommissar zuckte mit einem kalten Blick auf Etwold die Achseln, und dieser ging mit raschen Schritten seinem Hause zu.

2. Kapitel.

Was der rothe Mathies gesehen.

In arger Verstimmung und großer Unruhe weilte der Kommerzienrath in seinem Privatkomtoir.

Im Vorbeigehen hatte er bei seiner Tochter vorgesprochen. Sie war aus ihrer Ohnmacht noch nicht erwacht. Er hatte nach dem Hausarzt gesandt.

Jetzt blätterte er nervös in den Zeitungen. Er wollte sich zur Ruhe zwingen, indem er den Kurszettel studirte. Aber die Buchstaben und Zahlen tanzten vor seinen Augen. Unwillig warf er das Blatt weg. Er klingelte.

Der Bureaudiener Jonas kam.

„Herr Duprat noch nicht da?" fragte Etwold.

Jonas verneinte.

„So gehen Sie einmal auf sein Zimmer. — Er möge sogleich zu mir kommen; — ich habe Wichtiges mit ihm zu besprechen."

Der Diener ging, kehrte aber bald zurück und meldete, daß Herr Duprat auf seinem Zimmer nicht sei, sein Bett sei unberührt und Frank, der Pförtner, wollte gesehen haben, wie er zur Nachtzeit mit einer leichten Reisetasche das Haus verließ. Er ging durch die Seitenpforte hinaus.

Ein jäher Schreck überkam Herrn Etwold; aber den lauernden Blick des Dieners auf sich gerichtet sehend, zwang er sich, ruhig zu erscheinen.

Es war dies ein Mann mit bescheidenem Wesen und einem steten sauersüßen Lächeln im Gesicht, sonst aber mit einem verschmitzten Blick in den kleinen beweglichen Augen. — Seine übrige Erscheinung war seiner bescheidenen Stellung entsprechend, eine sehr dürftige.

„Es ist gut, Jonas," sagte er — „Sie können gehen."

Der Diener entfernte sich, kehrte aber sogleich mit einer inzwischen abgegebenen Depesche zurück. Dieselbe kam von Duprat und lautete:

„Unglückliche Nachrichten von unserm Hause in M. Auf dem Wege dorthin; kehre so bald als möglich zurück. Wollte das letztnächtige Vergnügen damit nicht beeinträchtigen."

Das klang beruhigend, und doch schien Etwolds Unruhe ihren höchsten Grad erreichen zu wollen. Er starrte wie vernichtet auf das Blatt.

„Von M.," murmelte er, „und hier die Polizei. Sie dürfen nur in die Keller hinabsteigen, um zu finden —"

Er brach kurz ab, als nach leisem Pochen die unverschlossene Außenthür sich öffnete und die Gestalt des rothen Mathies, des nach seinen rothen Haaren so benannten Privatkutschers Etwolds, sich hereinschob.

„Was wollt Ihr hier noch?" herrschte der Kommerzienrath ihn an. „Ich wähnte Euch schon aus dem Hause. Habt Ihr Euren vollen Lohn an der Kasse nicht ausbezahlt erhalten?"

„Habe denselben noch gar nicht erhoben," sprach der sommersprossige lange Mensch, dessen unsympathisches Aeußere noch durch ein Paar grünlich schillernder Augen erhöht wurde, mit verlegenem Lächeln; „und wenn es dem Herrn gefiele, möchte ich es auch jetzt lieber unterlassen."

„Jetzt? Warum? fragte kalt ablehnend Etwold. „Ihr waret ja ehedem ganz einverstanden mit Eurer Entlassung für den heutigen Tag.

„Ja, das war vor dem Morde," sprach, noch immer verlegen, der rothe Mathies.

Etwold blickte erstaunt empor.

„Vor dem Morde?" wiederholte er. — „Was hat denn das mit Eurer Entlassung zu thun?"

„O, sehr viel," entgegnete schon kühner der Rothe, „sehr, sehr viel."

„Was mich doch aber nichts angeht," polterte der Kommerzienrath, „so wenig wie die ganze dumme Geschichte da draußen. „Ich habe den Menschen ja nie mit Augen gesehen."

„Nein, Sie nicht — allerdings," sprach zögernd der Kutscher.

„Sie vielleicht?" fragte Etwold scharf.

Der rothe Mathies nickte.

Der Kommerzienrath schwieg betroffen. Er war unwillkürlich einen Schritt zurückgetreten.

„Sie — Sie kennen den Menschen?" stammelte er.

„O, und ich weiß, wer ihn noch viel besser kennt," tönte es mit leisem Lachen zurück.

Etwold blickte auf seinen entlassenen Kutscher, als wenn er an dessen Verstande zweifle.

„Das interessirt mich doch noch weniger," sagte er. „Macht Eure Mittheilungen nur an den Kommissar, der Euch recht dankbar dafür sein wird. Ich dagegen empfinde Eure Gegenwart momentan als eine Last, umsomehr als Ihr Beziehungen zu einem Verbrechen zugesteht, welches —"

„Mit Verlaub, Herr Rath," fiel ihm Mathies gereizt ins Wort. „Meine Beziehungen zu dem Verbrechen sind solche, daß sie mir nur Vortheil, aber einer gewissen, Ihnen sehr nahestehenden Person Gefahr für Leib und Leben bringen können."

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[47]

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden hiermit die Trauer-Nachricht, daß heute Morgen 5½ Uhr mein lieber Sohn, der Maler

Joh. Hinr. Eggert Behn,

im Alter von 30 Jahren nach nur kurzem Krankenlager sanft entschlafen ist.

Tief betrauert von
seinem Vater
M. Behn.

Ahrensburg, den 11. Oktober 1887.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 14. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 3. d. M. wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auch der Fabrikbesitzer **Dr. Schuchard in Görlitz** bis auf Weiteres zur Zusammensetzung des allgemeinen Branntwein-Denaturirungsmittels gemäß § 9 des Regulativs, betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen pp. Zwecken, ermächtigt worden ist, und daß binnen Kurzem der Bezug des allgemeinen Denaturirungsmittels aus dieser Fabrik wird erfolgen können.

Altona, den 5. October 1887.

Der Provinzial-Steuer-Director
gez. **Krieger.**

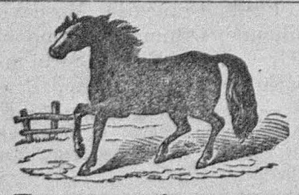
Verpachtung.

Das zu Pomona bei Ahrensburg belegene **Mühlengewese (Wassermühle)** nebst dazu geh. Wohnung u. Stallung, verbunden mit Bäckerei, das sich bisher eines guten Zuspruchs erfreute, soll anderweitig vom 1. Febr. 1888 ab auf 3 Jahre verpachtet werden.

Die Mühle befindet sich in einem sehr guten Zustande, hat 1 franz. Weizengang mit Sichtwerk, 1 Roggengang u. 1 Loiree.

Dieselbe hat in der Umgegend eine gute Mehl- u. Brot-Kundschaft, sowie einen bedeutenden Mehlhandel.

Reflectanten belieben sich am Comptoir der **Pomona, Hamburg, Gr. Johannisstr. 10,** II oder auf dem Gute bei dem Vogt **Hamann** zu melden.



Auction

Sonnabend, 15. October,
Vorm. 11 Uhr,
Schürbeck,

Bahnhof der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft, über ca. **18** im besten Alter befindliche **Pferde**
d. d. beeidigten Taxator und Auctionator
J. Simon.

Die Direction.

Matjes-Heringe,
Caviar,
Anchovis,
Appetitfild,
Heringe verschiedener Qualitäten,
Heringe in Sauer,
Butter in verschiedenen Qualitäten,
Schmalz, Hamb. und Lübecker,
Schweizerkäse, Emmenth.,
Holländer in verschied. Sorten,
Limburger, ächten u. emitirten,
Harzer, ächte,
Pflaumen,
Macaroni,
Sternnudeln 2c. 2c.

empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Alle 14 Tage ein Heft von 24 Seiten größt Folio. — **Deutsches Familienbuch.** 36. Jahrgang (1888). — Alle 14 Tage ein Heft von 24 Seiten größt Folio.

Seit Jahrzehnten hat sich die „Illustrirte Welt" als ein treuer und lieber Freund der Familie bewährt und sie war immer bestrebt, den fortschreitenden Ansprüchen der Zeit gerecht zu werden.

Der soeben beginnende neue Jahrgang wird von zwei spannenden, umfangreichen Romanen eröffnet: **„Die Tochter des Kapitäns"** von H. Rosenthal-Bonin und **„Das einsame Haus"** von Adolph Streckfuß. Diesen großen fortlaufenden Romanen wird sich eine reiche Auswahl interessanter Novellen und humoristischer Erzählungen anreihen, außerdem eine Fülle nützlicher und belehrender Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft und Technik, über Hauswirthschaft, Küche, Keller, Garten, ferner für die Jugend hübsche Spiele, sowie Räthsel, Rebus, Schach 2c.

Eine große Zahl prächtiger Illustrationen wird das Journal schmücken und der Preis bleibt der seitherige, nämlich

nur 30 Pfennig pro Heft

(also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pfennig).

Jedem Lesefreund sei daher die Anschaffung der „Illustrirten Welt" angelegentlichst empfohlen.

Abonnements
täglich bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Soeben erschien:

Liederbuch

für Krieger- und Militärvereine.
Preis in eleg. rothen Leinenband nur **50 Pfg.**

Liederbuch

für das deutsche Militär.
Preis in eleg. rothen Leinwandband nur **50 Pfg.**
Gegen Einsendung von **60 Pfg.** versende franco.
Aug. Gotthold's Verlag, Kaiserslautern.
NB. Bei Partiebezug bedeutend billiger.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.

EINGETRAGENE Dr. K SCHUTZMARKE

Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen, Gemüsen, Tunken etc.

Zwei Theelöffel voll geben mit Wasser *ohne weiteren Zusatz* sofort eine Tasse schmackhafte und kräftige Fleischbrühe.

Nahrhafter als alle Fleisch-Extracte.

Schönstes kath. Gebetbuch!

Die Glocke der Andacht.

In eleg. Leinwandband mit Titelvergoldung nur **2 Mark.**
Gegen Einsendung von 2 Mark 20 Pf. versende franco.
Aug. Gotthold's Verlag, Kaiserslautern.

Empfehlenswerter Volkskalender.

Deutscher Reichsbote, Kalender für Stadt und Land für 1888. Mit vielen Illustrationen, sowie einem Farbendruckbild und einem Wandkalender als Gratisbeigaben. Vollständigste Marktverzeichnisse. Der diesjährige Kalender bringt als Farbendruckbeilage das bekannte Bild:

Unsre Hohenzollern

(der Kaiser m. s. ältesten Urenkel im Wagen fahrend, begleitet v. Kronprinzen u. Prinz Wilhelm zu Pferde). **Zum Einrahmen** für jedes deutsche Haus vorzüglich passend. Preis des Kalenders mit Gratisbeigaben nur 40 Pf. Vorrätig i. allen Buchhandlungen. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Die für
Schleswig-Holsteinische Landgemeinden
wichtigsten
Gesetze und Verordnungen,
theils im Wortlaut, theils im Auszuge;
zu einem
Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann
zusammengestellt
von **E. Ziese.**

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark.

Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Reallasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungsordnung für die Geestdistrikte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gesinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

E. Ziese's Verlag,
Ahrensburg.

Gegen Einsendung von Mk. 1,35, auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franko.

Arthur Sommer,

Butter, Eier, Schinken, Schmalz
en gros.
HAMBURG.

Gesucht

bald ein **Knecht** für Landarbeit, bei Pferden, guter Melker; eine **Haushälterin,** die auch gute Melkerin, einfache Küche; zu kaufen **1 gutes Arbeitspferd, 5 frischmelkende gute Kühe, 2 Schweine** zu baldiger Mast, **1 Haushund, 1 Drankfaß, 1 Futterschneider** u. a. Inventar, auch div. Hausstandssachen. Zu verkaufen: **1 2½-jähriges Fohlen.** Daselbst auch einige Maurer- und andere Handwerkerarbeit.

C. von Campe,
Farmsener Zoll bei Farmsen.

Soeben eingetroffen
eine große Parthie

Wollenwaaren

für Herren, Damen und Kinder, welche zu **billigen Preisen** abgegeben werden.

H. Peemöller.
Ahrensburg.

Die
Apotheke in Ahrensburg
empfiehlt:

Feinste Parfümerien:
Eau de Cologne, Eß-Bouquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Ylang-Ylang, Moschus u. andere.

Pomaden:
Haaröl, Mandelkleie, Lippenpomade, Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Kleie, Seifen, Mundpillen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte. 8

Mark 13,50. **! Aufgepaßt !** Mark 13,50.

Waterbury-Watch.

Beste und billigste
Remontoir-Taschen-Uhr
der Welt.
Für
blos
13,50 Mark
eine sehr elegante, „echt amerikanische" zuverlässig dauerhafte
„Remontoir-Taschen-Uhr",
repassirt abgezogen, und zu sofortigem Gebrauch fertiggestellt, aus vernickeltem Neusilber, mit 3jährig. schriftl. Garantie des richtigen, auf die Sekunde guten Ganges, selten reparaturbedürftig, und bleibt dieselbe beim Gebrauche stets glänzend. — Diese Uhr paßt wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften und des so billigen
Preises von 13.50 Mk.
für jedermann u. versende ich dieselbe so lange der Vorrath reicht gegen bar oder Nachnahme und adressire man seinen gefl. Auftrag an

Sigm. Günsberger
Universal-Spezialitäten-Versandt
Wien II, Theresiengasse № 1.

Von jetzt an verkaufe
Ochsenfleisch, Hammelfleisch und **Schweinefleisch** für
a **Pfd. 50 Pf.**
J. Witten, Schlachtermeister,
Ahrensburg.

Opern- Operetten-Schule Academie
für dramatischen Gesang. Berlin SW.
Vollständige Ausbildung f. d. Bühne
Lehrkräfte ersten Ranges (6. Lehrjahr).
Prospecte u. jede Auskunft d. d. Director
C. A. Raida.
Anmeld. tägl. **Markgrafenstraße** 9 I.

Hühner, Eier, Speck, Wurst, Schinken u. s. w.
kauft und bezahlt mit den höchsten Preisen
Wandsbeck. **B. Hack,**
Morewoodstraße 8.

Präparirte
Glanz Stärke

zum Roh- und Gekochtstärken
bestes Fabrikat à Pfund 50 Pfg.
empfiehlt
G. H. Kunze
Berlin S.W. Schützenstraße 71.
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung.
Wieder-Verkäufern Rabatt.

Stadt-Theater
Wandsbeck.

Dienstag, 18. Oktober 1887:
(1. Abonnements-Vorstellung.)
1. Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters.
Direktion: **Friedrich Erdmann.**
Zwischenaktsmusik von der Kapelle des Hannov. Husaren-Regiments Nr. 15.
Dirigent: Stabstrompeter **C. Ludewigs.**

Zur Eröffnung der Bühne:
Ouverture zur Oper „Rosamunde", von F. Schubert.

Novität: Novität:
Geniale Kinder
Lustspiel in 3 Akten von F. Beck und Fritz Brentano.
In Szene gesetzt von Friedrich Erdmann.

Anfang der Ouverture 6¾ Uhr.
Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.
Programme à 10 Pf. sind an der Kasse zu haben.

Kassenpreise:
Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang (Loge, Parquet, Balcon) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., 3. Rang 30 Pf.

Abonnementspreise für 24 Vorstellungen: Für einen Platz im 1. Rang (Loge, Parquet, Balcon) 30 Mk., für einen Platz im 2. Rang 18 Mk., Dutzend-Billets zum 1. Rang 18 Mk., ½-Dutzend-Billets zum 1. Rang 9 Mk., Dutzend-Billets zum 2. Rang 10 Mk., ½-Dutzend-Billets zum 2. Rang 5 Mk.

Das geehrte Publikum wird höflichst gebeten, recht präzise zu erscheinen, da die Vorstellung präzise 7 Uhr ihren Anfang nimmt.

W. A. Reisner.

Enten-Verkegeln.

Am Sonntag, 16. Oktober,
werden auf meiner Bahn
6 fette Enten
verkegelt.
Einsatz 20 Pf., Nachsatz 10 Pf.
Hierzu ladet freundlichst ein
Lindenhof. **W. Kröger.**

J. H. C. Karstadt

Reinigung, Färberei, Bleiche, Druckerei u. Appretur
mit **Maschinen- u. Dampfbetrieb,**
Hamburg und Billwärder a. d. Bille,
hat für die hiesige Gegend eine Annahmestelle dem **Herrn H. Pemöller in Ahrensburg** übertragen. — Letzterer wird fortan Gegenstände zum Färben, Reinigen u. s. w. für obige, durch vorzügliche Leistungen allbekannte Anstalt zu mäßigen Preisen übernehmen.

Fahrplan
der
Oldesloe-Schwarzenbeker Eisenbahn,
vom 1. August 1887 an.

1. Oldesloe-Schwarzenbek.

Stationen:	1—3	1—3	1—3	1—4
Oldesloe ab	8,01	11,27	2,45	6,48
Rolfshagen	8,11	11,38	2,59	7,03
Mollhagen	8,22	11,51	3,15	7,18
Trittau	8,36	12,11	3,51	7,54
Möhnsen	8,49	12,26	4,12	8,15
Schwarzenbek an	8,58	12,37	4,25	8,28

2. Schwarzenbek-Oldesloe.

Stationen:	1—4	1—3	1—3	1—3
Schwarzenbek ab	5,12	9,18	12,53	4,55
Möhnsen	5,25	9,33	1,05	5,10
Trittau	5,46	10,06	1,22	5,33
Mollhagen	6,06	10,29	1,40	5,56
Rolfshagen	6,20	10,46	1,53	6,13
Oldesloe an	6,29	10,58	2,03	6,25

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 11. Oktober.

Weizen flau. Angeboten 125—134pf. Holsteiner zu Mk. 150—160, 125—134pf. Mecklenburger zu Mark 150—160, 125—134pf. Amerikaner zu Mk. 136—140.

Roggen still. Angeboten Russischer zu Mk. 80—90, Amerikaner Western zu Mk 125 bis —, 124—127/8pf. Mecklenburger Mark 120—125.

Gerste flau. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. 86—92, Dänische zu Mk. 125 bis 130, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 130—140, Saale und Oesterreichische zu Mk. 130—150, Chevalier zu Mk. 160—180.

Hafer fest. Holsteiner zu M. 100—106, Mecklenburger zu Mk. 105—110, Russischer zu Mk. 87—105.

Buchweizen. Französischer zu Mk. 100—105, Holsteiner zu Mk. 125—132 zu notiren.

Erbsen, Futter- zu Mk. 110—125, Koch- zu Mk. 135—160 offerirt.

Mais, Amerikaner zu M. 95—96, Cinquantin zu Mk. 110—120 angeboten.

Rüböl still, loco Mk. 45½ Brief.

Leinöl fest, loko Mk. 43 Br.

Petroleum matt. Loco Mk. 6,30 Br., per Nov.-Dezbr. Mk. 6.30 Br.